

Kevin Högy

Prenzlauer Berg | 10435 Berlin



Kevin Högy, Prenzlauer Berg, 10435 Berlin

An die
Vereine des Berliner Schachverbandes und
Delegierten des Verbandstages

Berlin, 2. April 2026

Bewerbung für das Amt des Präsidenten des Berliner Schachverbandes

Sehr geehrte Schachfreundinnen und Schachfreunde,
sehr geehrte Delegierte,

hiermit bewerbe ich mich um das Amt des Präsidenten des Berliner Schachverbandes.

Meine eigene Schachlaufbahn begann in einer ganz einfachen Schulschach-AG, in der ich im Alter von 12 Jahren die Grundlagen des königlichen Spiels erlernt habe. Ohne diese AG und ohne den engagierten Ehrenamtlichen, der nach seiner Pensionierung Schach-AGs an den umliegenden Schulen ins Leben rief und viele Kinder für das Schachspiel begeisterte, hätte ich meinen weiteren Weg im Schach weder als Spieler noch als Trainer oder Funktionär eingeschlagen. Später habe ich viele Jahre im Leistungsschachbereich als Trainer gearbeitet und sogar die A-Trainer-Lizenz des Deutschen Schachbundes erworben. Doch auch die Basis habe ich nie aus den Augen verloren. Besonders gefreut habe ich mich im Jahr 2011, als ich den Christian-Zickelbein-Preis für herausragende Jugendarbeit im Hamburger SK von 1830 erhalten habe. Basis und Spitze – beides ging Hand in Hand.

Nach meinem Bachelor- (Sozialökonomie) und Master-Studium (International Business and Sustainability) in Hamburg habe ich 2019 beim Deutschen

Schachbund in Berlin angefangen. Seit 2021 darf ich die Position des Sportdirektors ausfüllen. Zuvor war ich Leistungssportreferent in Niedersachsen und Jugendtrainer beim Hamburger SK. Ich kenne also beide Seiten: die tägliche Vereinsarbeit und die Herausforderungen von Ehrenamtlichen sowie Chancen, Hürden und Stolpersteine eines Sportverbandes.

Was ich bewahren möchte

In den vergangenen Jahren hat sich der Berliner Schachverband sichtbar verändert. Schach in Berlin ist moderner, attraktiver geworden. Es gibt mehr als 3300 organisierte Schachspieler, eine größere Sichtbarkeit in den Medien und in den sozialen Netzwerken sowie Großereignisse, die unseren Sport mitten in die Hauptstadt tragen. Dies ist (auch) der Verdienst von Paul Meyer-Dunker und seinen ehrenamtlichen Mitstreitern in den Präsidiien der vergangenen Jahre. Daran möchte ich ausdrücklich anknüpfen. Man denke nur an:

- Eine Landesmeisterschaft, die bundesweit in Qualität und Quantität ihresgleichen sucht. Junge Talente können bei der Berliner Meisterschaft kostengünstig gegen Titelträger Erfahrungen sammeln und schachlich wachsen.
- Die positive Mitgliederentwicklung: Dass so viele Menschen, vor allem junge, Schach (wieder)entdecken, ist eine große Chance. Ich möchte, dass der BSV Vereine gezielt dabei unterstützt, diesen Zulauf in stabile, lebendige Vereinsstrukturen zu überführen. Natürlich fehlen allerorts ehrenamtliche Hände, das ist mir aus Gesprächen mit Vereinsvertretern bekannt, aber ich möchte mit euch in den Dialog kommen, um zu schauen, was wir noch besser für euch tun können, damit mehr Kinder beim Schach bleiben und weniger die Figuren irgendwann zum letzten Mal abbauen.
- Saubere Finanzen: Die Polster der letzten Jahre sind etwas abgeschmolzen, weshalb eine finanzielle Konsolidierung und ein ausgeglichener Haushalt nötig sind. Gleichzeitig bin ich wie auch Paul der Überzeugung, dass wir nicht in eine Mentalität verfallen sollten, bei der Sparen zur einzigen Maxime erhoben wird. Wo wir Geld nachhaltig und sinnvoll investieren können – beispielsweise in den Nachwuchsleistungssport oder die Berliner Meisterschaft –, müssen

wir die finanziellen Spielräume möglich machen. Investieren und Konsolidieren müssen Hand in Hand gehen.

Wo ich Verbesserungsbedarf sehe

Trotz aller Erfolge gibt es Baustellen und Chancen, die wir angehen müssen, um uns weiterzuentwickeln und zu verbessern:

- Ehrenamt und Struktur: Unbesetzte Schlüsselpositionen, überlastete Einzelpersonen und mühsame Nachbesetzungen von Ämtern werfen die Frage auf, ob das aktuelle Modell des Ehrenamts mit Wahlen für lange Zeitperioden immer zielführend ist oder ob wir es Menschen, die sich für einzelne Projekte interessieren, nicht einfacher machen sollten, mitanzupacken.
- Regelmäßigerer Austausch: Neben den jährlichen Verbandstagen erachte ich es als sinnvoll, ein loses, nicht verpflichtendes Austauschformat zwischen Präsidium und Vereinen zu etablieren. Online (oder ggf. auch mal in Präsenz), alle drei bis vier Monate für einen Nachmittag. So können wir Informationen rechtzeitig als bisher an euch weitergeben und mögliche Lösungen bereits diskutieren. Umgekehrt könnt ihr uns mitteilen, wenn ihr konkret Handlungsbedarf bei bestimmten Themen erkannt habt.
- Nachwuchsleistungssport: In der Breite erzielt der Berliner Nachwuchs teils starke Ergebnisse, beispielsweise bei den Deutschen Vereinsmannschaftsmeisterschaften der Deutschen Schachjugend. In der Spitze fehlt es jedoch an neuen Internationalen und Großmeistern aus unserer Jugend. Auch im Kader des Deutschen Schachbundes sind Berliner Nachwuchsspieler unterrepräsentiert. Hier gilt es, von NRW, Hessen und Baden-Württemberg zu lernen, den Bundesländern, die im nationalen Vergleich der Nachwuchskräfte vorne stehen. Lehrgänge, begleitete Turnierfahrten und eine noch bessere Betreuung bei den Deutschen Jugendeinzelmeisterschaften sind erste Ansatzpunkte, um national aufzuholen.

Breitenschach: Es ist ein Herzensprojekt, dessen Umsetzung ich gemeinsam mit allen Beteiligten erreichen möchte. Die BSAM (Berliner Schach-Amateur-Meisterschaft) ist von ihrer großen Schwester auf Bundesebene, der DSAM,

inspiriert. Die Idee: Es gibt drei Vorrundenturniere und ein Finalturnier mit je fünf Runden von Freitag bis Sonntag geplant, ohne Überschneidungen zu anderen Events.

Die Austragung soll zusammen mit Berliner Vereinen, die über größere Räumlichkeiten für ca. 100–150 Spieler verfügen, gestemmt werden. Erste Vereine, mit denen ich bereits gesprochen habe, haben bereits Interesse für eine Ausrichtung angemeldet. Neben der Aufwertung der Berliner Schachlandschaft würden die ausrichtenden Vereine (Verpflegung) sowie der BSV (Startgelder abzüglich der Kosten für Schiedsrichter, DWZ/Elo-Auswertung, Preise etc.) positive Nebeneffekte in Form von neuen Einnahmequellen erzielen. Dies würde auch dem Haushalt des BSV guttun und neue Spielräume überhaupt erst schaffen.

Dass die Nachfrage nach diesen „Wochenendturnieren“ besteht, davon bin ich fest überzeugt. Für unser Verbandsleben wäre es eine Bereicherung. Es gäbe Amateurtourniere für die Breite, ohne dass man durch die Republik reisen müsste! Natürlich wird die Terminfindung nicht einfach, denn der Schachkalender ist gefüllt mit vielen Veranstaltungen und Turnieren. Aber gemeinsam mit Kai-Uwe Melchert hoffe ich, dass wir es schaffen, vier freie Wochenenden im Jahr zu finden.

Rolle als Präsident

Ich kandidiere nicht, um mich bloß Präsident nennen zu dürfen. Idealerweise ist ein Präsident in meinen Augen ein primus inter pares, der Erste unter Gleichen in einem gut funktionierenden Präsidium, dessen Mitglieder aus Überzeugung an einem Strang ziehen. Ich bin davon überzeugt, dass ein Präsidium nur dann gute Arbeit leisten kann, wenn Vertrauen, Respekt und ein gutes Miteinander auf Augenhöhe den Ton angeben. Ich bin daher sehr froh, dass Bernhard Riess, Kai-Uwe Melchert und ich bereits in unseren Vorgesprächen einen so guten Teamspirit entwickelt haben. Wir verstehen uns gut – und das wird sicherlich mit den weiteren Präsidiumsmitgliedern nicht anders sein. Wir werden die anstehenden Aufgaben gemeinsam gut bewältigen, wenn Ihr uns Euer Vertrauen ausspricht. Auch Paul Meyer-Dunker hat

bereits zugesagt, den BSV weiterhin im Landessportbund zu vertreten. Das angesammelte Wissen geht uns also nicht verloren.

„Basta-Politik“ und Entscheidungen von oben herab mögen kurzfristig Ergebnisse erzwingen, langfristig vergraulen sie aber genau die Ehrenamtlichen, die wir doch so händeringend bräuchten: Präsidiumsmitglieder, Referenten, Trainer, Organisatoren, Mannschaftsführer, Jugend- und Turnierleiter. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schnell Engagement kippt, wenn man das Gefühl hat, nicht ernst genommen oder übergangen zu werden.

Als Präsident verstehe ich mich deshalb als Moderator und Brückenbauer.

- Ich will zuhören, bevor wir entscheiden.
- Ich will Konflikte nicht unter den Teppich kehren, sondern fair und transparent austragen.
- Ich will Verantwortung übernehmen, ohne andere zu übergehen.

Bis zum Verbandstag wünsche ich mir ganz besonders, dass es gelingt, mindestens eine junge Person und eine Frau für bisher unbesetzte Positionen zu gewinnen! Denn beide Perspektiven sind wichtig und verdienen es, gehört zu werden. Unterschiedliche Sichtweisen, Perspektiven und Erfahrungen mögen Diskussionen hier und da verlängern, aber schlussendlich führt Diversität immer zu besseren Ergebnissen. Und das sollte uns am Wichtigsten sein. Wer mitmachen möchte, ist daher herzlich eingeladen!

Für die Wahl zum Präsidenten des Berliner Schachverbandes bitte ich Euch um Euer Vertrauen und Eure Stimme.

Mit besten Schachgrüßen



Kevin Högy